

# Freeganismus

## aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Dieser Artikel oder Abschnitt ist nicht hinreichend mit [Belegen](#) (Literatur, Webseiten oder [Einzelnachweisen](#)) versehen. Die fraglichen Angaben werden daher möglicherweise demnächst gelöscht. Hilf Wikipedia, indem du die Angaben recherchierst und gute Belege einfügst. Bitte entferne zuletzt diese Warnmarkierung.

**Freeganismus** ist die Absicht, den negativen Einfluss des Einzelnen auf die Umwelt, die Tierwelt und das menschliche Leben durch eine weitgehende Verweigerung der Teilnahme an einer [kapitalistischen Volkswirtschaft](#) zu verringern und sich in diesem Sinne unter anderem einer alternativen Lebensweise im Bezug auf die Grundversorgung zu bedienen.

Freeganer (abgeleitet von englisch *free* für „frei“ und *vegan* für jemanden, der keine Tierprodukte verzehrt) sind Menschen, die sich als [Boykotteure](#) der [Überfluss-](#) und [Wegwerfgesellschaft](#) eines ökonomischen Systems sehen, bei dem das Gewinnstreben über ethischen Gesichtspunkten steht. Sie versuchen, ohne zwangsläufig einhergehende eigene materielle Not möglichst weitgehend kostenlos zu leben.

### *Inhaltsverzeichnis*

[[Verbergen](#)]

- [1 Hintergrund](#)
- [2 Abfallverwertung](#)
- [3 Freeganismus und Ernährung](#)
- [4 Siehe auch](#)
- [5 Weblinks](#)

### *Hintergrund* [[Bearbeiten](#)]

Öfter so missverstanden, dass Freeganismus sich lediglich auf die Beschaffung kostenloser Nahrung beziehe, sehen sich Freeganer als Menschen mit einem allumfassend ethischen Lebensstil, der eine kapitalistische Gesellschaftsordnung ablehnt und sämtliche Bedürfnisse des täglichen Lebens umfasst. Sie sehen den Kapitalismus als unentwerrbar verbunden mit [Ausbeutung](#) der menschlichen Arbeitskraft, mit [Massentierhaltung](#), unnötigen und quälenden [Tierversuchen](#), [Tiertransporten](#), [Umweltverschmutzung](#) und -zerstörung, Abholzung des [Regenwaldes](#) und der Produktion ungeheurer Mengen von Abfall und Müll – Verhältnisse, die sie allesamt ablehnen und zu verringern versuchen.

So betrifft Freeganismus neben dem Bestreben einer kostenlosen Versorgung mit Lebensmitteln auch die meisten anderen Bereiche des Lebens, wie Unterkunft, Transport, Kleidung etc. Freegane Praktiken umfassen die Verwertung von weggeworfenen oder abgelaufenen Lebensmitteln und ausrangierter Kleidung, den Bezug verlassener Gebäude, die

Suche und den Verzehr wilder Pflanzen, das Benutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln ohne zu bezahlen, das Trampen und das Anlegen von Gärten auf verlassenem Grundstücken.

Freeganer legen hohen Wert auf gemeinschaftliches Teilen und gegenseitige Hilfe. Sie neigen dazu, privates Eigentum abzulehnen und sich den Gedanken des Anarchisten [Pierre Joseph Proudhon](#) zuzuwenden. Sie kritisieren eine Gesellschaft, die ihre Mitglieder nach ihrer Überzeugung unnötig dazu zwingt, einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachzugehen, um den eigenen Lebensunterhalt sicherzustellen und für die Erfüllung auch der lebensnotwendigen Bedürfnisse zu bezahlen. Sie sehen den marketing- und werbegetriebenen Produktkreislauf, der beständig animiert, neue Bedarfsartikel und Wirtschaftsgüter zu kaufen, als eine Manipulation der Menschen zur Optimierung des Gewinnstrebens an.

### **Abfallverwertung** [[Bearbeiten](#)]

Freeganer sind am besten für ihre Praxis des [Abfallverwertens](#) bekannt, wobei sie nach (zum Beispiel von Händlern und Supermärkten, aber auch Privatpersonen) weggeworfenen Lebensmitteln sowie Kleidung, Möbeln, Büchern, technischen Geräten und anderen Bedarfsartikeln suchen. Diese Angewohnheit ist in den [USA](#) als „dumpster diving“ („Mülltonnentauchen“) und in Deutschland als „[Containern](#)“ zum Begriff geworden.

Im Gegensatz zu [Obdachlosen](#), Bettlern und sonstigen Bedürftigen, die auf diese Weise ebenfalls nach Weggeworfenem suchen, liegt der Beweggrund der Freeganer nicht in einer eigenen finanziellen Notlage durch Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Armut und dem daraus erwachsenen Unvermögen, Lebensmittel und andere Güter zu bezahlen, sondern in dem Grundprinzip, sich dem Zwang des Bezahlehs entziehen zu wollen. Die meisten Freeganer sind also nicht mittellos, sondern wären auch in der Lage, anders für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Auf diese Art und Weise sehen sich Freeganer auch hinsichtlich des Verbrauchs von Rohstoffen und der Energieressourcen, die im Herstellungsprozess verwendet werden, nicht in der Verantwortung, da die Güter den Wirtschaftskreislauf von Produktion und Verbrauch bereits verlassen hätten.

### **Freeganismus und Ernährung** [[Bearbeiten](#)]

Freeganer besorgen sich ihre Lebensmittel aus dem Abfall, fragen Händler und Geschäfte nach abgelaufenen Lebensmitteln und anderem Essbarem, das diese zu verschenken bereit sind und suchen auch ansonsten gezielt nach Möglichkeiten, kostenlose Nahrungsmittel zu erhalten.

In modernen Industriegesellschaften sind die Ansprüche an Qualität und Hygiene bei den Konsumenten so hoch entwickelt, dass Lebensmittel in der Regel noch längere Zeit nach Ablauf des Haltbarkeitsdatums nicht nur unbedenklich verzehrbar, sondern auch qualitativ und geschmacklich absolut akzeptabel sind. Dies machen sich Freeganer zunutze, indem sie sich von Lebensmitteln mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum oder nicht mehr ganz frischem Obst, Gemüse, Brot etc. ernähren, das sie im Abfall finden oder das ihnen auf Nachfrage geschenkt wird.

Mit dem Namensteil *vegan*, der auf Menschen hinweist, die keine Tierprodukte verzehren, nehmen es allerdings nicht alle Freeganer ernst. Vielmehr existieren innerhalb der Bewegung verschiedene Strömungen. Während ein Teil der Freeganer alle erhältlichen Nahrungsmittel

auch konsumiert, beschränkt sich ein anderer Teil freiwillig auf vegane Möglichkeiten. Eine nicht-vegane Ernährung wird bei Freeganern dadurch gerechtfertigt, dass die tierischen Produkte bereits aus dem Marktmechanismus ausgeschieden sind und ein Verzehr dessen daher keine Steigerung der Nachfrage (respektive der Ausbeutung der Tiere) zur Folge hat.

**Siehe auch** [[Bearbeiten](#)]

- [Squatting](#)
- [Hausbesetzung](#)
- [Guerilla Gardening](#)

**Weblinks** [[Bearbeiten](#)]

 **[Commons: Freeganism](#)** – Bilder, Videos und Audiodateien

- [freegan.at](#), österreichische Freegan-Seite
- [Amerikanische Webseite Freegan.info](#)
- [Handelsblatt: Die Mülltonnentaucher von New York](#)
- [Essen zum Nulltarif](#), STUZ, November 2006, S.7
- [Leben aus der Mülltonne](#), Zeit online, August 2007
- [Reportage Freeganismus](#) Vegan-tv.com
- [Reportage im WDR, Mai 2008](#)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Freeganismus>“

Kategorien: [Gesellschaftskritik](#) | [Politischer Widerstand](#)

## The food we waste

Date

July 2008

Documents

 [Executive Summary - The food we waste](#)

(564 kb)

 [The food we waste](#)

(1514 kb)

**This ground-breaking report was launched on 8 May 2008 along with an Executive Summary.**

**The report provides, for the first time, an objective assessment of the amounts and types of food we buy but don't eat.**



It is a call to action for government, retailers, food manufacturers, NGOs and all of us, in our role as consumers, to reduce the food we waste.

In the UK we throw away 6.7 million tonnes of food every year, roughly a third of everything we buy. Most of this avoidable and could have been eaten if only we had planned, stored and managed it better. Less than a fifth is truly unavoidable – things like bones, cores and peelings.

Nearly one quarter of the 4.1 million tonnes of avoidable food waste is thrown away whole, untouched or unopened. Of this, at least 340,000 tonnes is still in date when thrown away. A further 1.2 million tonnes is simply left on our plates. This all adds up to a story of staggering wastefulness. For example every day we throw away:

- 5.1 million whole potatoes
- 4.4 million whole apples
- 2.8 million whole tomatoes
- 7 million whole slices of bread
- 1.3 million unopened yoghurts and yoghurt drinks
- 1.2 million sausages
- 1 million slices of ham
- 0.7 million whole eggs
- 0.7 million whole bars of chocolate and unwrapped sweets
- 0.3 million unopened meat-based ready meals or takeaways
- 0.3 million unopened packets of crisps

All this wasted food is costly; in the UK we spend **£10.2 billion every year buying and then throwing away good food**. That works out at **£420** for the average UK household. And for households with children it's even more - **£610** a year.

Local councils then spend another £1 billion collecting our food waste and sending most of it to landfill.

Food waste is also harmful to the environment. The food we throw away needlessly is responsible for the equivalent of 18 million tonnes of carbon dioxide emissions every year – that's the same as the CO<sub>2</sub> emitted by one in every five cars on UK roads. It's not just the methane that's released when the food goes to landfill that's the problem, but also the energy spent producing, storing and transporting the food to us. Put another way, **every tonne of food we throw away needlessly is responsible for 4.5 tonnes of CO<sub>2</sub> equivalent emissions**.

Food waste is an enormous challenge, not least because most of us don't yet recognise the amount we all produce. **But it is also a massive opportunity** – to reduce waste, save money and minimise our impact on the environment.

[http://www.wrap.org.uk/retail/case\\_studies\\_research/report\\_the\\_food\\_we.html](http://www.wrap.org.uk/retail/case_studies_research/report_the_food_we.html)  
[http://www.wrap.org.uk/downloads/Summary\\_v21.00cbcb1.5460.pdf](http://www.wrap.org.uk/downloads/Summary_v21.00cbcb1.5460.pdf)  
[http://www.wrap.org.uk/downloads/The\\_Food\\_We\\_Waste\\_v2\\_2\\_e7032e72.5635.pdf](http://www.wrap.org.uk/downloads/The_Food_We_Waste_v2_2_e7032e72.5635.pdf)

Spektum der Wissenschaft – blog – zu

## SWR2 WissenTonne oder Teller

Sendung am Montag, 16.03.2009, 08.30 bis 8.58 Uhr

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/-/id=4485166/property=download/nid=660374/op42s0/swr2-wissen-20090316.pdf>

Audio (Hördatei) – <http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/-/id=660374/did=4606488/pv=mplayer/vv=popup/nid=660374/9m1bqv/index.html>

Wohin mit den Lebensmittel-Abfällen?  
Von Godehard Weyerer



- [+ Viele Lebensmittel landen auf dem Müll, obwohl sie noch essbar sind.](#)

Essensreste aus Restaurants, Krankenhäusern, Kantinen oder Altenheimen vergären in Biogas-Anlagen. Und was aus Supermarktregalen und aus privaten Kühlschränken in der Restmülltonne landet, endet meist in Müllverbrennungsanlagen. Lebensmittel im Wert von mehreren Milliarden Euro. Viel zu wertvoll, um sie wegzuerwerfen. Immer mehr Lebensmittelhändler arbeiten mittlerweile mit sogenannten "Tafeln" zusammen – in Deutschland sind es rund 800, die pro Jahr 100.000 Tonnen Lebensmittel an bedürftige Menschen verteilen. Und da gibt es noch die **Freeganer**, die Boykotteure der Überfluss- und Wegwerfgesellschaft, die Lebensmittel aus Müllbehältern und Containern fischen, weil diese aus ihrer Sicht noch essbar und zum Wegwerfen einfach zu wertvoll sind.

SÜDWESTRUNDFUNK  
**SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**  
**Tonne oder Teller**  
**Wohin mit den Lebensmittel-Abfällen**

Autor: Godehard Weyerer

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Stefan Hilsbecher

Sendung: Montag, 16. März 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula

(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.  
Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

---

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: [radioclub@swr2.de](mailto:radioclub@swr2.de); per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: [www.swr2.de/radioclub](http://www.swr2.de/radioclub).

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)**

Sendung: Montag, 16. März 2009, 8.30 – 9.00 Uhr, SWR 2 Wissen

Produktion: 05.03.09, 09.00 – 16.30 Uhr, Studio 5, Stuttgart

Besetzung:

- [Freeganismus – Wikipedia](#)

20. Jan. 2009 ... *Freeganer* (abgeleitet von englisch free für „frei“ und vegan für jemanden, der keine Tierprodukte verzehrt) sind Menschen, ...

[de.wikipedia.org/wiki/Freeganismus](http://de.wikipedia.org/wiki/Freeganismus) - 30k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

- [Leben aus der Tonne: Freeganer verzichten auf Konsum und leben von ...](#)

30. Aug. 2007 ... Sie kommen aus New York, nennen sich *Freeganer* und leben von dem, was übrig bleibt. Nachts treffen sie sich zum sogenannten ...

[www.zeit.de/online/2007/35/freegan-new-york](http://www.zeit.de/online/2007/35/freegan-new-york) - [Ähnliche Seiten](#)

- [„Freeganer“ in Amerika: Müllbananen gegen das Kapital ...](#)

10. Sept. 2006 ... Sie heißen *Freeganer* und suchen im Müll nach Eßbarem Doch nicht die Not sondern der Protest treibt sie So üben die Aktivisten wenig ...

[www.faz.net/s/.../Doc~E47FFEAEB539B4829B1F7698E370FD25B~ATpl~E...](http://www.faz.net/s/.../Doc~E47FFEAEB539B4829B1F7698E370FD25B~ATpl~E...) - [Ähnliche Seiten](#)

- [Freeganer | Hunger, Energie und verschwendetes Essen | Telepolis ...](#)

7. Juli 2008 ... *Freeganer*. Skarrin. <http://www.zeit.de/online/2007/35/freegan-new-york>  
<http://tinyurl.com/synkj> (FAZ) <http://de.wikipedia.org/wiki/> ...

[www.heise.de/tp/blogs/foren/S-Freeganer/forum-140193/msg-15180690/read/](http://www.heise.de/tp/blogs/foren/S-Freeganer/forum-140193/msg-15180690/read/) - 21k -

## Müll als Einkommensquelle

13.03.2009 | Stefan Ohm berichtet über die Abfallwirtschaft in den Slums von Neu-Delhi

*warenkunde*

### **Spaceboy oder Liftmaster sehen wie kleine Raketen aus, die den Müll in den Orbit schicken**

**Je bedrängender das Müllproblem, desto eher fordert das vermeintlich Schlechte zu optimistischer Umdeutung heraus**

Dass die Konsumgesellschaft eine Wegwerfgesellschaft sei, wird oft - und durchaus zu Recht - beklagt. Daher ist schlechtes Gewissen, zumindest bei bewussteren Konsumenten, schon geradezu habituell. Wie aber verhalten sich die Hersteller dem gegenüber? Das wird nirgendwo deutlicher als da, wo das Wegwerfen selbst Thema ist, also bei Mülleimern. So scheinen viele von ihnen direkt gegen das schlechte Gewissen gestaltet zu sein. Mit ihnen soll es offenbar gelingen, Lust auf das Wegwerfen zu machen, es mit besonderem Sinn zu versehen oder einfach zu verharmlosen. Daher heißen sie etwa Spaceboy oder Liftmaster und werden als dienstbare Geister präsentiert. Sie sehen wie kleine Raketen aus: so als würden sie den Müll blitzschnell wegkatapultieren. Oder wie ein Hightechgerät: so als könnten sie Abfall in etwas Cleanes verwandeln. Oder wie ausgeflippte Scherzartikel: so als brauche man das Wegwerfen nicht weiter ernst zu nehmen.

Laut schnappende Mäuler gieriger Müllschlucker animieren dazu, dauernd nachgefüllt zu werden. Eigens für Kinder entwickelte Abfalleimer zitieren in ihrem Design Comic-Figuren mit großen Glupschaugen und ebenso großen Mündern; sie betteln geradezu darum, mit allem gefüttert zu werden, was man nicht mehr braucht. Das Wegwerfen wird so zu einem Akt der Fürsorge, ähnlich wie sonst für ein Haustier. Andere Abfallbehälter hingegen treten dezent auf. Nähert man sich ihnen, öffnet sich, vermittelt über einen Sensor, geräuschlos eine Klappe, und nachdem der Abfall durch sie hindurchgefallen ist, schließt sie sich genauso behutsam wieder. Etwas wegzuwerfen, wird hier zum Erlebnis perfekten Reinemachens; statt schlechtes Gewissen haben zu müssen, darf man sogar ein wenig stolz darauf sein, dass eine Aufgabe so makellos erfüllt wird: Was man los sein will, ist dann auch endgültig verschwunden, ja dem Wegwerfenden wird durch viele Produktdesigns das Gefühl vermittelt, eine klare Entscheidung getroffen und damit auch ein Werk vollbracht zu haben.

Doch sind die Hersteller nicht die Einzigen, die dem Wegwerfen eine neue Konnotation geben. Vielmehr begegnet Ähnliches bei Intellektuellen: Kulturtheoretikern, Künstlern, Schriftstellern. Sie wollen zwar nicht das Gewissen beruhigen, um die eigenen Geschäfte zu erleichtern, aber ihnen gefällt es, herrschenden Ansichten zu widersprechen und alternative

Sichtweisen zu entwickeln. Was man der Industrie als Bagatellisierung vorhält, wird bei ihnen jedoch als Provokation empfunden.

So kann der Kulturphilosoph Bazon Brock mit einigem Widerspruch rechnen, wenn er im Müll etwas Gutes erkennt, bedeute er doch ein "Aus-der-Welt-Bringen", das ein "In-die-Welt-Bringen" von Neuem überhaupt erst erlaube. Das Zu-Müll-Machen, so Brock, sei daher genauso wichtig und sogar ebenso kreativ wie die Produktion von Gütern. Damit wird auch bei ihm das Wegwerfen zu einem Werk, und er folgert: "Wir müssen zu professionellen Müllmännern werden, um auf sinnvolle Weise Vermüllung zu betreiben."

In Don DeLillos Roman "Underworld" (1997), der im Milieu von Müll-Industriellen spielt, tritt sogar ein Protagonist einer Müll-Religion auf. Sein Ziel besteht darin, den Müll "großartiger, bedeutungsvoller, magischer" erscheinen zu lassen, eine "Architektur des Mülls" zu entwickeln und die Menschen dazu zu bringen, ihren Müll zu verehren. Dieser sei nämlich Ursprung und Motor der Zivilisation, die nicht etwa dadurch entstanden sei, "dass Männer Jagdszenen auf Bronzetreue hämmerten und unter dem Sternenhimmel Philosophisches flüsterten"; vielmehr wuchs "zuerst der Müll und regte die Menschen an, eine Zivilisation aufzubauen - als Reaktion, als Selbstverteidigung". Wissenschaft, Kunst, Musik und Mathematik seien nur Folgeerscheinungen des Umgangs mit Müll. Dieser habe damit als Stimulans menschlicher Kreativität gewirkt.

In zwei Bänden der Zeitschrift *Kunstforum international*, die vor einigen Jahren Theorien des Abfalls und Müllkunst gewidmet waren, ging es ebenfalls um die "Wertigkeit des Wertlosen" oder darum, dass "Müll Ideen triggert". Je bedrängender die Müllproblematik in Zeiten des Konsumismus wird, desto herausfordernder scheint es also zu sein, das vermeintlich Schlechte optimistisch umzudeuten. Darin treffen sich Denker und Designer, mit dem einzigen Unterschied, dass die einen damit Diskussionen auslösen können, die anderen aber schleichend zu einer Veränderung alltäglicher Lebensgewohnheiten beitragen. In jedem Fall aber stimmt, was man auf einem japanischen Abfalleimer als Slogan aufgedruckt lesen kann: "Resources are limited. However, there is no limit to ideas of human beings!"

WOLFGANG ULLRICH

<http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?ressort=ku&dig=2009%2F03%2F17%2Fa0131&cHash=83911b848a>

## Gefundenes Fressen

**Aktivisten der "Containerszene" essen, was Supermärkte weggeworfen haben - um gegen die Konsumkultur und den Wegwerfwahn zu protestieren. Ein nächtlicher Streifzug mit zwei Müllschluckern durch Magdeburg**

VON INA BROSZKA

Sein Essen besorgt sich Falk Beyer nachts. Wenn die Magdeburger vor ihren Fernsehern sitzen, packt er Handschuhe, Taschenlampe und Messer in die Einkaufstaschen. Dann zieht er los - zu den Mülltonnen. Als er das erste Mal in einem Berg verrotteter Paprika, vergorener Jogurts und schrumpeliger Äpfel gegraben hatte, fühlte er sich schlecht. Nicht, weil der Inhalt



der Tonne so streng roch, sondern weil er so viele Lebensmittel in blauen Müllsäcken fand, die noch gut waren.

"Essen ist ein Grundbedürfnis, warum soll ich dafür bezahlen?", fragt Beyer ruhig. Er ist ein schlanker Typ, blass, dunkelblonde kurze Haare, unauffällige Brille, wie man sich einen 26-jährigen Informatikstudenten vorstellen mag. In der Stadt kennt man ihn als Umweltaktivist und Initiator der Initiative gegen Lebensmittelvernichtung.

Wenn er erklärt, was er macht, spricht er von Konsumwahn und Wegwerfgesellschaft. "Lebensmittel kaufen sie in Massen, um den Preis zu drücken, am Ende schmeißen sie die Hälfte weg, anstatt es zu verschenken." Seit die Marktleiterin von Netto die Mülltonnen hinter Gittern weggesperrt hatte, mobilisiert er gegen große Supermarktketten in Magdeburg. Regelmäßig trifft er die Containerszene im Internet. In allen großen deutschen Städten gibt es Aktivisten. Manche sammeln Müll aus Protest schon seit zehn, fünfzehn Jahren. Immer öfter berichten Anhänger von ihren Streifzügen in Bloggs. In Chatrooms oder Foren gibt es Ratschläge zur Ausstattung und Technik oder Hinweise auf die vollsten Container.

Auf Beyers Route liegen Norma oder Rewe, Netto oder Plus. Bis zu fünf Märkte, sechs Mülltonnen und zwei Zäune bezwingt er in den Nächten, in denen er auf Tour geht. In großen Rucksäcken schleppt er Obst, Gemüse, Dosen oder Gebäck nach Hause, so viel er tragen kann. Manchmal hat er einen Holzwagen dabei, den hängt er dann an sein rostiges Diamant-Rad.

Heute ist Mittwoch, eigentlich kein guter Tag, weil die Supermärkte ihre Produkte erst vor den Wochenenden aus den Regalen sortieren. Aber heute ist eine Bekannte aus der Szene gekommen. Ihren Namen möchte sie nicht in der Zeitung lesen, die scheue Pädagogikstudentin soll in dieser Geschichte Sarah heißen. Sie kauert auf der abgenutzten Couch des Umweltbüros, spielt mit ihren Dreadlocks. Sarah hat aus der Szene schon viel übers Containern gehört und will wissen, wie es ist, Essbares aus Mülltonnen zu fischen. Skeptisch mustert sie Beyers Reich. Das Inventar stammt aus Spenden oder vom Sperrmüll. Neben voll gestellten Bücherregalen liegt die aktuelle Ausgabe der Umweltzeitung *Grünes Blatt*, die Beyer herausgibt. Auf dem Cover ist ein zerstörtes Genmaisfeld abgebildet. "Wenn du magst, kannst du ins Internet", sagt er zu Sarah. Beyer hat alle wichtigen Informationen und Links zum Containern bei Anarchopedia zusammengetragen.

Er sitzt zwischen vier Rechnern, es gibt DSL. Beyer selbst klebt vorm Bildschirm, kann sich nicht losreißen. Neben Gesetzestexten stehen volle Aktenordner. Sie sind mit "Atomkraft" oder "Castor" beschriftet.

Beyer tippt die letzten Zeilen eines Fax. Das muss noch weg, nächste Woche ist wieder ein Prozess. Während des Sommer-Wendland-Camps hatte die Polizei ihn festgenommen. Jetzt verklagt er die Beamten. Er glaubt, dass sie gegen das Demonstrationsrecht verstoßen haben.

Furcht vor dem Gesetz hat er nicht. Wenn er sich strafbar macht, dann tut er das mit Absicht. Neuerdings trägt er Zettel mit seiner Anschrift und der Nummer seines Personalausweises bei sich. "Der Marktleiter kann mich anzeigen, dann habe ich die Möglichkeit, meinen Protest öffentlich zu machen." Wenn er Essen aus Containern nimmt, ist das Diebstahl. "Entweder gehört es demjenigen, der es weggeworfen hat, also den Discountern, oder der Abfallwirtschaft", referiert er. Zuletzt hatte die Marktleiterin von Netto versucht, die Containerszene mit allen Mitteln vom Müll fernzuhalten, hat die Polizei gerufen, aber wegen Müll-Diebstahl seien die nicht gekommen.

"Bist du bereit?" Beyer hat das Fax versandt und blickt zu Sarah. Ihre zierlichen Hände hat sie in den Ärmeln des schwarzen Kapuzenpullis vergraben. Unschlüssig steht sie im Raum, wartet darauf, dass es losgeht. "Viele Produkte sind luftdicht verpackt und mit den fauligen Sachen gar nicht in Berührung gekommen", sagt Beyer, schnürt die Wanderschuhe zu und streift ein Shirt über. Von seinem Rücken lacht jetzt die Anti-Atomkraft-Sonne, er lächelt. "Bei der letzten Tour mussten wir nach dem ersten Container umkehren, so voll waren die Tüten." Sarah nickt. Schweigend folgt sie Beyers Anweisungen, befestigt die Taschen am Gepäckträger. Es geht los.

Drei Stunden soll die Tour dauern. Maximal. Beyer tritt kräftig in die Pedale. Sarah folgt ihm auf ihrem klapprigen Rad durch die Nacht. Plattenbauten, eine Siedlung neuer Reihenhäuser, marode Fabrikgebäude. Wie ausgestorben wirkt der Magdeburger Stadtteil Buckau. Regenpfützen haben sich in den Straßenlöchern angesammelt. Irgendwo strömt friedlich die Elbe.

"Dort drüben", sagt Beyer und biegt auf den leeren Rewe-Parkplatz. Zügig streift er sich die Handschuhe über und lehnt das Rad an die Wand. Die Container stehen in einer dunklen Ecke. Beyer zückt die Taschenlampe und öffnet den Deckel. Eine Maus huscht am Bordsteinrand vorbei. Schweigend hievt er blaue Säcke heraus, reißt Löcher hinein und greift mit beiden Händen in den Müll. "Manchmal zerstechen sie mit Absicht in die Jogurtbecher und Milchtüten", sagt Beyer. Er streift die weiße Flüssigkeit vom Ärmel. Unter ausgelaufenem Waschmittel, schmutzigen Tüchern und faulen Pfirsichen findet er zerdötschte Brotbeutel und Jogurts. Sarah blickt skeptisch. "Meinst du, sie sind noch gut?" "Kann man essen", sagt Beyer, sortiert ein paar Jogurts aus und packt sie in den Greenpeacebeutel. Eigentlich ist Beyer Veganer, doch wenn er Käse, Wurst oder frischen Jogurt im Abfall findet, macht er Ausnahmen.

Nach anfänglichem Zögern pikst auch Sarah in einige Beutel in der Tonne. Sie juchzt. "Bananen, so viele Bananen." Eifrig sammelt sie die Stauden und füllt die erste Fahrradtasche.

Verhältnismäßig wenig Beute für Rewe, findet Beyer. Er wirft die dicken Beutel zurück in die Container. Das gehört dazu. "Wir hinterlassen keinen Müll und wir zerstören auch nichts." Wenn er das sagt, blickt er besonders friedlich.

Nächster Stopp ist Norma. Dieser Einkaufsmarkt gehört ausnahmsweise "zu den Guten" in Magdeburg. Beyer hat einen Deal mit einigen Angestellten. "Manchmal stellen sie uns Ware vor die Container", sagt er. Es ist nicht der einzige Markt in der Stadt, der die Aktivisten unterstützt. Zwei Bioläden in der Stadt spenden freiwillig. Bei der Bäckerei ums Eck können sich die Müllsucher Brötchen vom Vortag abholen. Bei Norma findet Sarah gestapelte Paletten vor. Radieschen, Paprika, Jogurt, Pfirsiche. Nicht ganz frisch, aber essbar. Sie freut sich. "Ist besser als Klauen", sagt sie. Letztes Jahr sei sie mal ziemlich knapp bei Kasse gewesen. "Hatte keinen Pfennig mehr, mein Ex war drogenabhängig, hab ihn mit durchgezogen", erzählt sie. Irgendwann sei sie klauen gegangen und erwischt worden. Seit mehreren Monaten engagiert sie sich für die Volksküche. In den Verein kommen Freunde und Bedürftige einmal die Woche, um sich richtig satt zu essen. Die Lebensmittel stammen auch aus Beyers Streifzügen. "Wer einen empfindlichen Magen hat, kann ab und zu mal Probleme bekommen", sagt sie. Besonders im Winter ist die Volksküche gut besucht. Es gibt keine Regeln, jeder zahlt so viel er mag. Einige helfen beim Abspülen oder beim Gemüseschnippeln. "Klar gibt es Schmarotzer, find ich doof, aber kannst nix machen", sagt sie.

Der dritte Stopp auf der Tour ist Plus. Sarahs Taschen sind bereits voll. "Das reicht doch jetzt", sagt sie zu Beyer. Es ist ein Uhr nachts. Seit zwei Stunden sind sie unterwegs. "Ich kann noch Beutel an meine Fahrradtasche hängen", sagt er. "Ich nicht, dann kippe ich um", sagt sie und bleibt stehen. Auch diesmal sind die Tonnen nur halb voll. Beyer schnappt sich die Taschenlampe. Betont enthusiastisch springt er in den Container.

Mit beiden Beinen steht er in dem Müllberg. "Das ist alles noch gut", sagt er. "Ich will heim", sagt sie und dreht sich weg. "Halt mal die Tüten auf, das nehmen wir noch mit", ruft er. "Hab keine mehr", sagt sie und verdreht die Augen.

Trotzdem, Beyer vollzieht das übliche Ritual. Er greift Säcke heraus, stochert, sortiert und wirft den Rest zurück. "Da ist noch so viel Zeug drin", sagt er und seufzt. Dann gibt auch er auf, sie radeln zurück. Voll bepackt, schweigsam, müde. Auf dem Rückweg geht es bergab.

Vor der Tür des Umweltbüros angekommen, laden sie die Tüten ab. Sie türmen Haufen an Obst, Gemüse, Gebäck und Katzenfutter auf den Bürgersteig. Sogar einen Tischgrill und einen Radiowecker haben sie mitgenommen. Ein süßlich-fauliger Geruch zieht aus den Tüten. "Was machen wir mit dem ganzen Zeug?", fragt Sarah. "Das sollten wir jetzt waschen", sagt Beyer. "Das kann Stunden dauern", sagt Sarah und stöhnt. Widerwillig schleppt sie Tüten in die Küche. "Nimm dir mit, was du brauchst", sagt er. Doch Sarah will nicht mehr. "Morgen vielleicht", sagt sie, dreht sich um, stolpert aus der Tür und fährt heim.

taz vom 13.9.2007, S. 13, 261 Z. (TAZ-Bericht), INA BROSZKA

<http://www.taz.de/digitaz/2007/09/13/a0105.1/text>